

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Silvia Huber, röm.-kath.

10. November 2019

Diesseits und Jenseits

Lk 20, 38 / Apg 9, 36-42

Liebe Zuhölerin, lieber Zuhörer

Seit langem waren wir diesen Herbst wieder einmal am Meer in den Ferien. Es ist halt schon etwas ganz Besonderes, dieses Meer. Vor allem die Wellen haben mich enorm fasziniert. Vom Ufer aus, denn eine Wasserratte bin ich nicht und fürchte mich rasch vor grossen Wellen. So habe ich sie halt vor allem beobachtet. Auch den Menschen habe ich zugeschaut, wie sie sich dem Spiel mit den Wellen hingaben. Jauchzend vor Freude und kreischend, weil auch ein bisschen Angst mitspielte - jedenfalls bei den Teenagern. Sinniert habe ich über die Wellen. Vielleicht sogar meditiert. Mir ist aufgefallen, dass sie sich in Ufernähe dort überschlagen haben, wo der Boden etwas höher war. Oder eben ganz am Strand, genau am Übergang zum Ufer, zum festen Boden. Ob die Wellen am Strand ein Sinnbild für Lebensübergänge sein könnten, habe ich mich gefragt. So am Strand sitzend musste ich immer wieder an den bunten Brief denken, der mir kurz zuvor in die Hände gefallen war. Ich möchte Ihnen dieses Brieflein vorlesen. Doch zuerst muss ich erklären, was es damit auf sich hat: Im Spätsommer ist meine Schwiegermutter Emilie gestorben. Im reichen, hohen Alter von fast 93 Jahren. Die letzten beiden Jahre hat sie im Pflegeheim verbracht. Beim Aufräumen des Zimmers hat mein Mann ein gefaltetes Blatt entdeckt und geöffnet. Zum Vorschein kam eine Kinderzeichnung. Eine grosse blaue Fläche füllt die untere Hälfte des quer liegenden Blattes, mit den Wellen klar erkennbar als Wasser. Oben rechts im Bild die Sonne als grosse, gelbe Kugel. Und ein ganz schmaler, ebenfalls wasserblauer Streifen zeigt den Himmel an. In der Wasserfläche steht der Brieftext. Diesen Brief hat unsere Tochter vor bald zwanzig Jahren an ihren verstorbenen Grossvater Otti geschrieben. Meine Schwiegermutter Emilie hat dieses Brieflein über all die Jahre aufbewahrt und schliesslich mitgenommen

in die Pflegewohngruppe, das hat mich sehr berührt. Geschrieben hat unsere Tochter den Brief wohl damals, als ihr Grossvater Otti überraschend verstorben war. Hören Sie nun also, was sie ihm als Achtjährige schrieb.

Lieber Otti, stell dir vor: Du und Emilie sind im Wasser. Da kam eine grosse Welle. Und ihr schwimmt mit der Welle davon. Plötzlich bleibt Emilie wie angewurzelt stehen, aber du merkst nichts. Am anderen Ufer merkst du, dass Emilie nicht mehr bei dir ist. Da spürst du, dass Gott zu dir sagt: Emilie ist weg, aber geh zu den anderen Menschen. Viele liebe Grüsse, dein Grosskind

Da bin ich also am Meer gesessen, habe den Wellen zugeschaut und mich immer wieder über die Gedanken gewundert, die unsere kleine Tochter damals in diesem gemalten und geschriebenen Brief festgehalten hat. Ich habe rückblickend keine Ahnung, wie sie zu dieser Idee, dieser Jenseits-Geschichte gekommen war. Aber ich bin beeindruckt, dass sie als Kind solch tröstende Worte fand. Offenbar konnte sie für sich ein Bild entwerfen, wie es nach dem Tod für ihren geliebten Grossvater Otti weitergehen könnte. Dass er zwar seine Partnerin verloren hat, ihn jedoch andere Menschen erwarten, Menschen, bei denen er willkommen und aufgehoben ist. So könnte man die Worte Gottes interpretieren. Unsere Tochter hat damals als Achtjährige aus ihren Erfahrungen im Diesseits ein Bild entworfen für das Jenseits. Das machen wir wohl alle, auch als Erwachsene. Wir versuchen zu erklären, wie es nach dem Tod sein wird. Niemand weiss, wie es sein wird – oder was dann sein wird. So versuchen wir, es uns auszumalen, in Erklärungen und in Bildern. Dafür verwenden wir unsere Erfahrungen, unsere Lebensbilder, denn andere haben wir keine. Was wir hier im Diesseits erleben, wahrnehmen und erkennen, dient uns als Grundlage für eine Antwort auf die Frage nach dem Jenseits. Ich stelle mir vor, dass dies seit je her so funktioniert hat. Bei allen Menschen in den verschiedensten Kulturen und Religionen dieser Welt. Da sind einerseits die persönlichen Erfahrungen, unsere Wahrnehmungen als Menschen in der Welt. Da kommen andererseits aber auch die Erklärungen der Glaubensgemeinschaften dazu. Doch auch diese sind geprägt von menschlichen Erfahrungen. Die Glaubenslehren oder die Geschichten aus den Religionen prägen dann auch uns, ob uns das bewusst ist oder nicht. Das zeigt sich beispielsweise im Brief unserer Tochter. Sie bringt Gott ins Spiel, der zu ihrem Grossvater spricht und ihm den weiteren Weg weist. Gott ist ihre Instanz, die weiss, wie es im Jenseits funktioniert.

Ich selber nehme immer wieder gerne den biblischen Schatz an Geschichten und Bildern zu Hilfe, wenn es um die Fragen nach dem Jenseits geht. Einen Satz aus dem Evangeliumstext dieses Sonntags möchte ich als Beispiel anfügen. Die Bibel in gerechter Sprache formuliert ihn so: *Gott aber ist nicht Gott von Toten, sondern von Lebenden: für ihn sind alle lebendig.* Da steckt ein mir wichtiger Glaubensinhalt drin: Ob im Diesseits oder im Jenseits – Gott liebt das

Leben, das gute Leben für alle. Das nährt meine Vorstellung, dass nach dem Tod das Leben nicht einfach vorbei ist. Denn wenn Gott kein Gott von Toten, sondern von Lebenden ist, dann kann nicht der Tod das letzte Wort haben. Genauso ist es mit der biblischen Geschichte der Erweckung der Tabita. «Tabita, steh auf!», sagt Petrus, der Jünger Jesu, zu der jungen Frau. Er gibt der Tot-Geglaubten die Hand und diese setzt sich auf. Das Zeichen wird von den Frauen, welche Tabita gepflegt und begleitet haben, verstanden. Die Botschaft, welche Petrus verkündet, ist eine Botschaft des Lebens. Gerade auch des Lebens für jene Menschen, die von der Gesellschaft an den Rand gedrängt werden. Daraus haben wiederum viele die Hoffnung geschöpft, dass es nach dem Tod ein reiches Leben geben wird. Da gibt es auch die biblischen Aussagen über die Auferstehung von den Toten. Sie sind für mich ein Zeugnis für die Botschaft Jesu. Für seine Botschaft von Gottes Liebe und Gottes Einstehen für ein gutes Leben für alle. Eben dafür, dass Gott ein Gott der Lebenden ist und nicht der Toten. Nicht die Todesmächte dieser Welt sollen das Sagen haben, sondern die Kräfte des Lebens, der Lebensfreude. Alle diese Aussagen, Geschichten und Bilder über Gottes Botschaft der Liebe sind zuallererst für das Leben im Diesseits gedacht. Doch genau aus diesen Bildern schöpfen wir unsere Bilder über das Jenseits. Diese biblischen Geschichten verbinden sich mit unseren eigenen Erfahrungen und Lebensgeschichten und ergeben daraus unsere Jenseits-Bilder.

Mir hilft es, im Umgang mit Sterben und Tod oder den Fragen nach dem Jenseits Bilder und Geschichten zur Verfügung zu haben. Sie können uns tragen und halten. Gerade dann, wenn wir eingestehen müssen, dass wir über das, was nach dem Tode ist, nichts wissen. Als glaubender Mensch hoffe ich, dass da einmal eine liebende Instanz sein wird, die mich empfängt und umfängt. Ja, auch das ist ein Bild aus dem Diesseits für das Jenseits. Wie die Geschichte mit den Wellen, welche unsere Tochter geschrieben hat.

Ich wünsche Ihnen einen guten November-Sonntag.

Silvia Huber
Bahnhofstrasse 14, 6102 Malters
silvia.huber@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich